Venezianische Kunst aus fünf Jahrhunderten

Autor(en): **E.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Venezianische Kunst aus fünf Jahrhunderten

Ausstellung im Lausanner Kunstmuseum

Nach Luzern und Zürich, die innert Jahresfrist nacheinander Kunstschätze aus der Mailänder «Ambrosiana», oberitalienischen und österreichischen Sammlungen in ihren Kunstmuseen erstmals auf Schweizer Boden zeigen konnten, wartet nun Lausanne mit der nicht minder glänzenden Ausstellung «Trésors de l'Art vénitien» auf. Die prächtige Schau, die während der nächsten Monate im Palais de Rumine, dem Sitz des waadtländischen kantonalen Kunstmuseums, zu sehen ist, umfasst Gemälde, Zeichnungen und Buchmalereien venezianischer Künstler aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. Die rund zweihundert Werke stammen aus städtischen Museen, Kirchen, Klöstern und privaten Sammlungen in Venetien, dagegen nicht aus staatlichen Kunstinstituten, da diese keine Leihgaben ins Ausland machen dürfen. Hätte man diese Einschränkung nicht in Kauf nehmen müssen, würde die Ausstellung zweifellos noch um einige kostbare Werke reicher sein. Indessen hat nun die vorliegende Kollektion gerade den schätzenswerten Vorteil, Kunstwerke aus ganz Venetien zu zeigen, von denen ein grosser Teil dem Italienfahrer, der auf seiner Route nur die grossen Städte besucht, wenig oder gar nicht bekannt sind.

Der besondere Reiz der sehenswerten Ausstellung liegt darin, dass sie ein geschlossenes, wenn auch nicht vollständiges Bild der venezianischen Malerei bietet, die ja in der Kunstgeschichte ein sehr wichtiges Kapitel ausfüllt. In keiner der italienischen Malerschulen ist das Problem der Farbe in so wegweisender und überragender Weise behandelt worden, wie just in der venezianischen und aus ihr sind die grossen «Meister des Kolorits», wie beispielsweise Tizian, Veronese oder Tintoretto, hervorgegangen. Die besondere Farbigkeit der venezianischen Malerei sucht ihresgleichen in der gesamten Kunst Italiens und verleiht ihr ein völlig eigenartiges Gepräge, so wie ja die Stadt Venedig selbst, die das wichtigste Zentrum aller venezianischen Kunst ist, ein traumhaft anmutendes Gebilde ungewöhnlicher Art darstellt.

Die Anordnung der Ausstellung ist in vorzüglicher Weise gelöst worden. Von unumgänglichen Ausnahmen abgesehen, hängen die Gemälde, die den weitaus grössten Teil der Schau beanspruchen, in chronologischer Folge, so dass die Entwicklung der venezianischen Malerei während fünf Jahrhunderten klar gegliedert veranschaulicht wird.

Der erste Saal gibt einen Begriff von der Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts, die mit den Schulen von Murano und Venedig ihre Höhepunkte aufweist. Werke von Paolo und Lorenzo Veneziano, Giambone und Guariento weisen auf die Vorläufer der beiden grossen Schulen hin, die teilweise noch stark an die byzantinische Kunst gebunden sind. Die Schule von Murano wird mit Arbeiten von Antonio, Bartolomeo und Alvise Vivarini, ferner Crivelli, belegt. Gemälde von Antonello da Messina, Jacopo, Gentile und Giovanni Bellini sowie Carpaccio belegen die Schule von Venedig. Besonderes Interesse verdienen dabei die Werke von Jacopo Bellini, die zwar dem Künstler nur zugeschrieben werden können, die Bilder von Giovanni Bellini und vor allem jene Carpaccios, die in der Ausstellung unzweifelhaft einen Höhepunkt bilden. Arbeiten von Montagna geben einen Begriff vom Hauptmeister der Vicenza-Schule des 15. Jahrhunderts.

Die drei grossen Meister der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind Giorgione, Palma der Aeltere und Tizian. Giorgione ist leider in der Ausstellung nicht vertreten (die beiden unter seinem Namen vorhandenen kleinen Bilder dürfen ihm nicht mit gutem Gewissen zugeschrieben werden), Palma nur mit einem unvollendeten Werk. Tizian, der bei den «Meisterwerken aus Oesterreich» in Zürich glanzvoll zur Geltung kam, wird hier mit zwei Meisterwerken, der «Verkündigung» aus der San Salvatore-Kirche in Venedig und «St. Johannes Elemosynarius», eindrücklich repräsentiert. Um diese Meister gruppieren sich Sebastiano del Piombo, Lorenzo Lotto, Savoldo u. a. Ausgezeichnet sind weiter die drei bedeutenden Maler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Tintoretto, Paolo Veronese und Jacopo Bassano, berücksichtigt: Tintoretto beispielsweise mit dem wundervollen «Abendmahl» aus St. Marcuola in Venedig, Veronese mit dem berühmten Porträt des Pase Guarienti und der «Madonna mit dem Christkind» aus dem Museum in Vicenza.

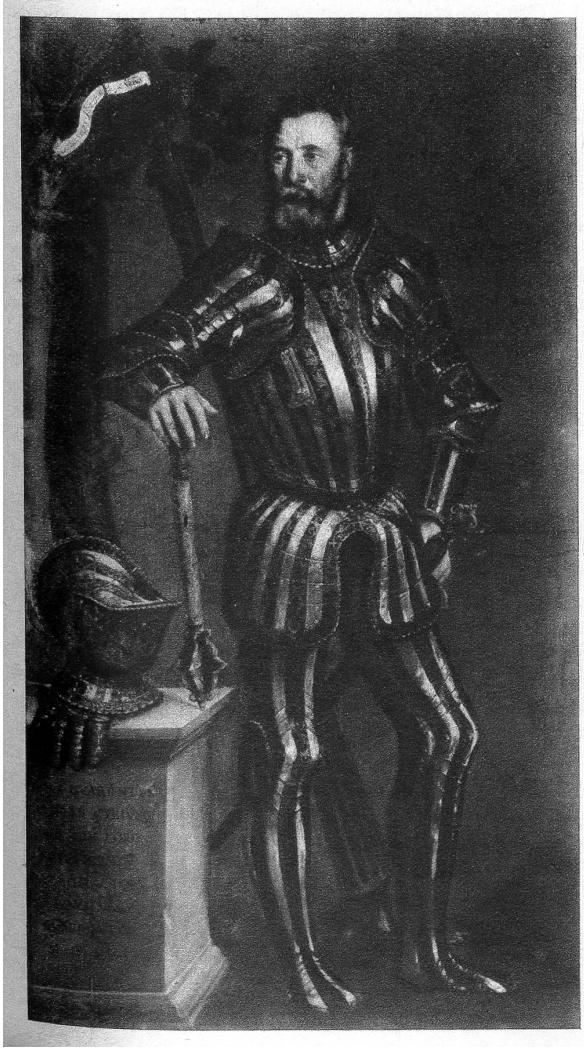
Im 17. Jahrhundert sank die venezianische Malerei vorübergehend zu einer flauen Epigonenkunst herab. Grosse Maler aus dieser Zeit sind nicht zu verzeichnen. Dagegen brachte das 18. Jahrhundert wieder einen erstaunlichen Aufschwung der Malerei durch Tiepolo, Canaletto, Bellotto, Pietro Longhi und Francesco Guardi, die alle in der Ausstellung mit guten Werken ausgiebig vertreten sind.

Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert veranschaulichen die Buchmalerei Venetiens. Reichhaltig ist die Sammlung der Zeichnungen, bei der besonders die Arbeiten von Carpaccio, Veronese, Tiepolo, Longhi und Guardi interessieren. Eine sehenswerte Ergänzung bilden die wenigen Plastiken, meistens Porträtbüsten repräsentativer Art.

Die knappen Hinweise mögen die Bedeutung der Ausstellung festzuhalten. Die Gelegenheit, in unserem Land einen derart aufschlussreichen Querschnitt durch die venezianische Kunst sehen zu können, ist einmalig, und fraglos werden sie die Bewunderer der alten italienischen Malerei freudig wahrnehmen. Die Ausstellung bildet ein ausgezeichnetes Gegenstück zur grossen «Ambrosiania»-Schau in Luzern, deren Gemäldeabteilung vorwiegend einen Ueberblick der mailändischen Malerschulen bot. Italienische Kunst figurierte ebenfalls unter den «Meisterwerken aus Oesterreich». Die Lausanner Ausstellung bildet daher bei aller Konzentrierung auf die Kunst Venetiens eine wertvolle Ergänzung zu den grossen Kollektionen, die in Luzern und Zürich zu sehen waren. Fasst man alle drei Veranstaltungen im geistigen Blickfeld zusammen, so ergibt sich ein schlechthin grandioses Bild bleibender alter Kultur Europas, deren Tradition gerade in unserer Zeit nicht vergessen werden darf. Es bedeutet ein nachhaltiges Erlebnis, Zeugen dieser Kultur nun in Lausanne begegnen zu dürfen. *e. br.*

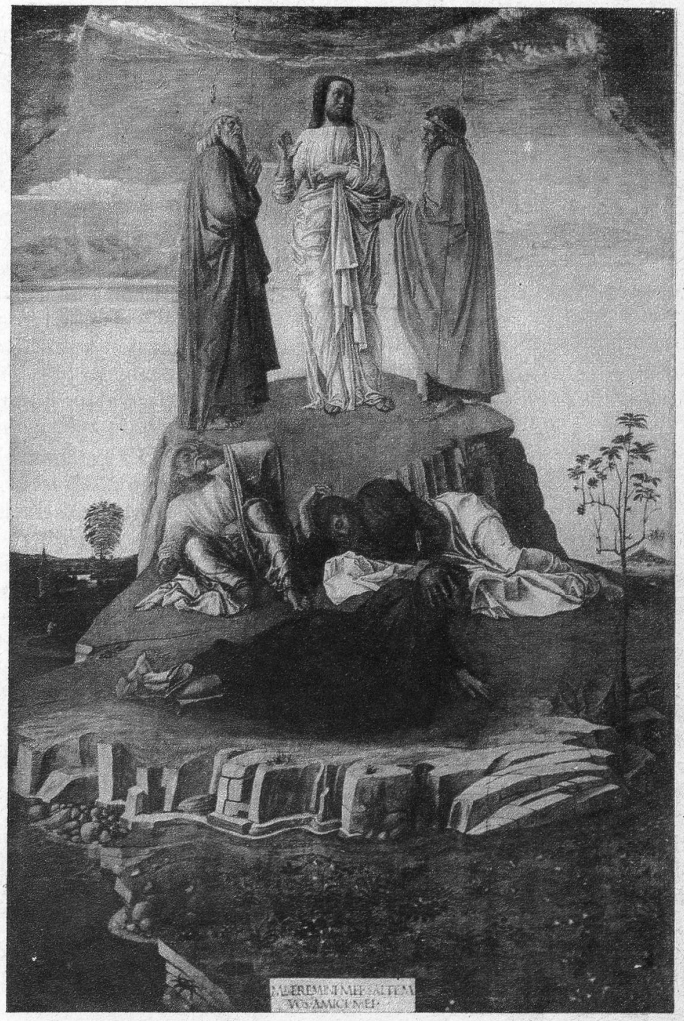
Pietro Longhi (1702—1785): Der Auftrag an den Mohren

Francesco Guardi (1712 — 1793): Die Redoute (Maskenball)



Links:

Paolo Veronese
(1528 — 1588):
Portrait
von Pase Guarienti



Rechts:

Giovanni Bellini
(1430 — 1516)
· Verklärung Christi
auf dem Berg Tabor